Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 90 (2019)

Heft: 6: Digitalisierung : Chancen und Herausforderungen

Artikel: Roboter in der Pflege lösen viele Ängste aus, dabei könnten sie sehr nützlich sein : "Ich wünsche mir weniger emotionale, sondern fachliche Diskussionen"

Autor: Weiss, Claudia / Misoch, Sabina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-886017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Roboter in der Pflege lösen viele Ängste aus, dabei könnten sie sehr nützlich sein

«Ich wünsche mir weniger emotionale, sondern fachliche Diskussionen»

Altersheime voller Roboter statt Pflegender: Sogar technikbegeisterte Forscherinnen wie Sabina Misoch* wünschen das nicht. Allerdings hält die Technologie durchaus nützliche Hilfsmittel bereit. Und statt alles abzuwehren, macht es vielleicht Sinn, alle Möglichkeiten fachkundig zu prüfen.

Interview: Claudia Weiss

Sabina Misoch, Sie kommen soeben von einer Studienreise aus Japan zurück: Was haben wir punkto Robotik Neues zu erwarten?
Sabina Misoch: Momentan gar nicht so viel Verblüffendes: Auch in Japan laufen viele Roboter erst im Testbetrieb in den Labors. Man muss sich auch keinesfalls vorstellen, dass in japanischen Pflegeheimen Roboter auf den Gängen umherfahren und die ganze Pflege übernehmen...

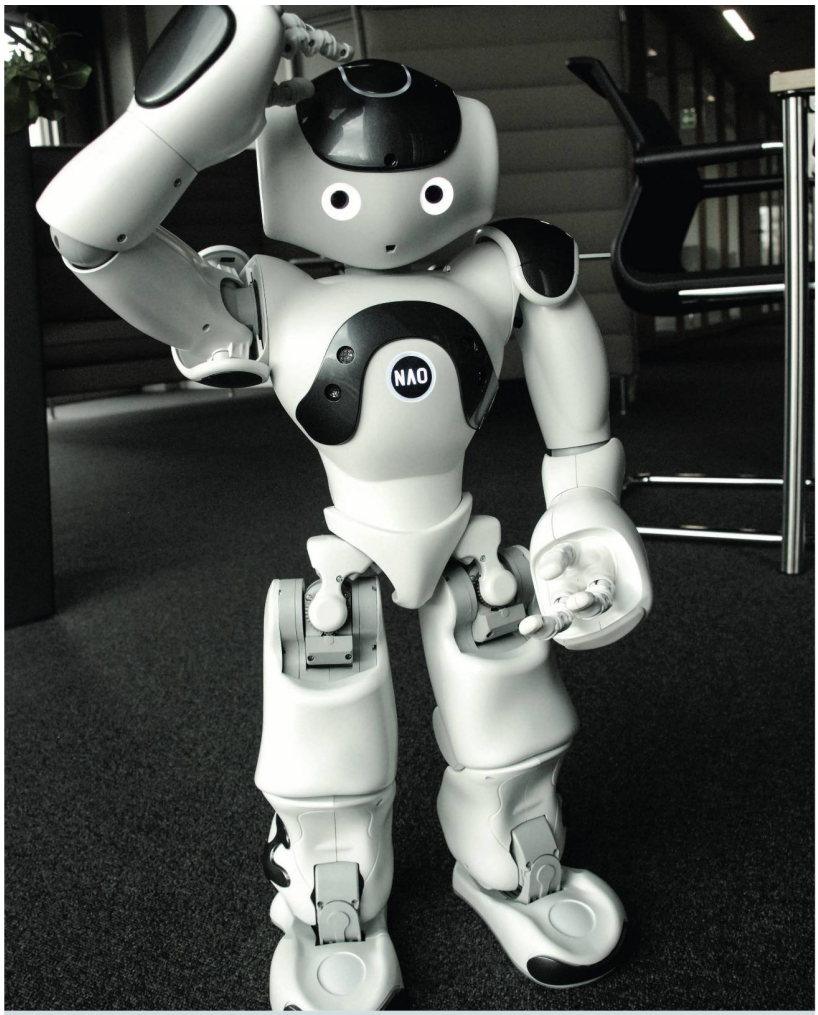
Sind überhaupt noch grosse Neuerungen von der Robotik in der Pflege zu erwarten?
Unbedingt, wir stehen noch quasi einen Schritt vor dem Anfang! Ganz sicher kommen ziemlich bald Lösungen mit Exoskeletten, die bei der Pflege umgeschnallt werden und die Hebebewegung unterstützen können. Diese sind dringend nötig, wo heute so viele Pflegende wegen Rückenbeschwerden krankgeschrieben werden müssen. Auch Roboter, die repetitive Arbeiten erledigen können, beispielsweise Akten von A nach B bringen, oder Serviceroboter, die den Leuten Getränke bringen, werden in absehbarer Zeit einsetzbar sein und die Arbeit erleichtern.

Aber Roboter übernehmen hoffentlich nicht die Pflege?
Nein, das würde auch ich mir niemals wünschen, obwohl ich an sich eher Technikoptimistin bin. Allerdings äusserten in einer nicht repräsentativen kleinen Umfrage von uns einige Seniorinnen und Senioren, dass sie sich vielleicht fast lieber von einem Waschroboter waschen lassen würden: So müssten sie sich weniger für ihren gealterten Körper schämen. Wichtig wäre dann allerdings, dass alle die Wahl hätten. Wer lieber den Roboter hätte, kann das, aber die anderen dürften sich unbedingt weiterhin von einer Pflegefachfrau waschen lassen.

Auch in Mobilisierung und Aktivierung werden ja inzwischen Roboter eingesetzt, am berühmtesten ist die Robbe Paro.
Auch in diesem Bereich ist noch vieles möglich. Solche Hilfsmittel sollen unter anderem dabei helfen, Leute, die sehr schwierig zu aktivieren sind, aus ihrer Isolation herauszuholen. Beeindruckt hat mich beispielsweise eine Testsequenz zu Robotertherapie, bei der ich soeben in Japan zuschauen durfte: Kleine Roboterhunde machten mit demenzkranken Menschen verschiedene Spiele, um diese anzuregen. Es war unglaublich berührend, wie positiv die Seniorinnen und Senioren darauf reagiert haben und wie sich beteiligten.

Ist das nicht eine ethisch völlig unvertretbare Veräppelung von Menschen mit Demenz?
Die Diskussion nimmt kein Ende, und ich kann die Argumente der Ethiker verstehen. Allerdings vertrete ich den pragmati- >>

***Prof. Dr. Sabina Misoch** ist Leiterin des Interdisziplinären Kompetenzzentrums Alter (IKOA) an der FHS St. Gallen. Im Living Lab 65+ untersuchen sie und ihr Team, welche Hilfsmittel älteren Menschen helfen, möglichst lange selbstständig zu leben.



Nao, der kleine, freundliche Roboter mit der angenehmen Stimme, kommt in Tests bei Seniorinnen und Senioren sehr gut an.

schen Ansatz: Warum soll man etwas nicht einsetzen, wenn es Menschen mit Demenz so offensichtlich in diesem Augenblick positive Emotionen schenkt? – Sogar wenn man sie nicht aufklären kann, dass es nur Stofftiere sind: Ich verbiete ja meinen Kindern auch nicht, sich über Stofftiere zu freuen, nur weil sie nicht echt sind, oder erkläre ihnen zuerst lang und breit, dass sie nur Freude haben dürfen, wenn sie sich darüber im Klaren sind, dass es Stofftiere und keine echten Tiere sind. Wichtig ist, dass positive Emotionen oder Kognitionen hervorgerufen werden, das sollte im Zentrum stehen.

«Robotertherapie kann ähnlich positiv wirken wie eine Tiertherapie. Nur ist Paro schmutzfrei.»

Aber Menschen mit Demenz täte vielleicht menschliche Zuwendung besser?
Roboter sollen ja nicht ein Ersatz dafür sein, sondern eine Ergänzung. Und vor allem bei Menschen, die auf andere Aktivierungsangebote nicht reagieren, kann eine Robotertherapie ähnlich positiv wirken wie eine Tiertherapie. Aber eine Stoffrobbe wie Paro macht keinen Schmutz, ist durch den Einsatz nicht gestresst, wie das ein echtes Tier oft ist, und man kann sie durch falsches Halten nicht verletzen oder irritieren. Und doch gibt sie tierartige Geräusche von sich, blinzelt einen aus grossen Kulleraugen an und wackelt mit den Flossen. Erreicht man mit einem solchen Mittel, dass eine Patientin ihr Zimmer nach Jahren wieder verlässt – wie wir es in einer Studie erlebt haben – oder dass jemand weniger beruhigende Medikamente benötigt, finde ich das eine gute Möglichkeit. Ehrlich gesagt, wünsche ich mir, dass Diskussionen über Robotik nicht so emotional, sondern vielmehr mit fundiertem fachspezifischem Wissen geführt werden.

Das Thema macht wohl vielen Leuten Angst und lässt Bilder von einer entmenschlichten Welt entstehen…
Ja, da bestehen grosse Unterschiede zu Japan: Dort sind die Menschen auch im hohen Alter der Robotik gegenüber sehr positiv eingestellt. Bei uns stellt man sich sofort bedrohliche Humanoide vor. Das hat viel mit Geschichten zu tun: In japanischen Büchern und Filmen retten die Roboter die Welt und tun den Menschen Gutes, bei uns sind sie die Bösen, die alle Macht übernehmen und mit uns machen, was sie wollen. Allerdings stelle ich auch hierzulande fest, dass die Seniorinnen und Senioren erstaunlicherweise viel weniger Berührungsängste haben als die Pflegenden.

Tatsächlich?
Ja, die Senioren unserer Studiengruppe im Living Lab 65+ sagten dezidiert, sie hätten die Sensoren inzwischen zur Genüge getestet, die würden ihnen langweilig – sie möchten jetzt endlich einen Roboter! Und auch erste Probeläufe mit dem kleinen weissen Roboter Nao liefen erstaunlich gut: Der 58 Zentimeter grosse, ansprechend aussehende Roboter mit der angenehmen Stimme kam sehr gut an. Jetzt soll ein halbjähriger Test zeigen, ob er die Seniorinnen und Senioren zum Turnen animieren kann – natürlich ist beim Einsatz in Institutionen immer jemand von Pflege oder Aktivierung dabei.

Woher kommt denn die Zurückhaltung der Pflegefachleute?
Vielleicht fürchten einige, ihre Arbeit werde dadurch weniger wertvoll oder gar wegrationalisiert – was niemals der Fall sein wird. Zum anderen ist die Einführung neuer Technologien immer aufwendig, hilfreich sind diese erst, wenn alles gut läuft. Und bei Robotern denkt man eben sofort an Humanoide und vergisst, dass dazu auch der ganze Bereich Ambient Assisted Living gehört, also alle Methoden, die das Alltagsleben im Hintergrund unterstützen wie Sturzsensoren oder Alarmsysteme.

Sehen Sie aber auch Grenzen der Robotik, einen Punkt, an dem man aufhören sollte?
Wie gesagt, Pflegeroboter würde ich persönlich mir niemals wünschen. Aber wir sind noch sehr weit von jenem Punkt entfernt, an dem wir uns Sorgen machen müssen! Roboter sind immer nur als Ergänzung gedacht, Hilfsmittel, um zeitraubende, körperlich schwere oder repetitive Arbeiten zu vereinfachen. Den menschlichen Faktor können und sollen sie nicht ersetzen. ●